E. A. Wilhelm Gräfenhan

Isidor und Jussuf

(1822)

Dort, wo der Nil,
Ein blaues Band,
Sich durch der Palme Thale windet,
Das Crokodil
Im heißen Sand,
Luft haschend Raub und Ruhe findet,

Zog Isidor
Mit Jussuf auf
Der treuen Liebe schmalen Wegen,
Ein Tempelthor
Nahm Jussuf auf,
Der Christ zog zu des Klosters Segen.

Einst ruhen sie
Im Säulengang
Des hundertthorigen alten Theben,
Dort schlummern sie
Und eine Schlang
Umwindet Jussufs junges Leben.

Da fährt der Freund
Empor und heißt
Den Schlafenden der Natter wehren.
Und Jussuf weint:
Der böse Geist
Wollt unsrer Freundschaft Bündnis stören.

Textnachweis:

W. Gräfenhan, *Romanzen und Balladen nebst untermischten andern Stücken*, Leipzig 1822, S. 145.